

Neues zu Pap.Gardiner II (BM EA 10676)

Louise Gestermann

Universität Bonn

Der Papyrus, um den es im folgenden gehen soll (P.Gard.II), ist an sich hinlänglich bekannt und für die Forschung zugänglich. Tatsächlich trifft dies jedoch nur auf die Texte des Papyrus zu, die—in einer überaus zuverlässigen Abschrift—in die Edition der Sargtexte aufgenommen wurden, die Adriaan de Buck zusammengestellt und seit 1935 veröffentlicht hat. Der Papyrus selbst muß demgegenüber nach wie vor als unpubliziert gelten.¹ Dieser Umstand dürfte mit dazu beigetragen haben, daß verschiedene Fragen zum Papyrus, wie z.B. die nach seinem Alter oder auch nach seiner Herkunft, kontrovers diskutiert werden und/oder als nicht geklärt angesehen werden müssen. Die Publikation des Papyrus, der sich heute im British Museum (BM) in London befindet, soll dazu beitragen, die Erforschung dieses überaus interessanten Papyrus voranzutreiben.² Und in der Tat hat bereits die Durchsicht der archivierten Unterlagen im BM manch bedeutsames Detail für die Bewertung des Papyrus erbracht, dazu im folgenden.

Es waren ursprünglich drei Papyri, die Alan H. Gardiner sehr wahrscheinlich im Winter 1929/1930 in Kairo erwarb (P.Gard.II-IV).³ Alle drei Papyri beinhalten Sargtexte, und zwar mit einem Spruchmaterial, das in weiten Teilen Überschneidungen zeigt, und alle drei Papyri sollen auch aus derselben Quelle stammen. Die Papyri wurden von Gardiner mit nach London genommen, wo sie allem Anschein nach von Hugo Ibscher aufgerollt und hinter Glas gebracht wurden. Es läßt sich zudem rekonstruieren, daß die Papyri (II-IV) danach an Adriaan de Buck gingen, der sie für seine Sargtextedition bearbeitete.⁴ Die drei Papyri wurden schließlich 1933 von Gardiner den Museen in London (P.Gard.II/BM EA 10676), Chicago (P.Gard.III/OIM 14059-87) und Paris (P.Gard.IV/Louvre E 14703) als Geschenk überlassen.

P.Gard.II bzw. EA 10676 nach der derzeit geltenden Inventarnummer des BM ist der am besten erhaltene und längste der drei Gardinerpapyri. Für ihn läßt sich eine Höhe von 21 cm (oder etwas mehr) und eine Gesamtlänge von ca. 10 m rekonstruieren. Der Papyrus enthält 73 Texte (nach der Zählung von de Buck), 51 auf dem rc. und 22 auf dem vs., wobei etwa ein Fünftel des Papyrus nur einseitig, d.h. auf der Vorderseite beschriftet ist.

Die Texte des Papyrus wurden formal wie auch inhaltlich klar gegliedert niedergeschrieben. Der Text der einzelnen Sprüche ist in senkrechten Kolonnen auf den Papyrus übertragen worden. Sofern vorhanden, sind Titel in eine waagerechte Zeile über den jeweiligen Spruch gesetzt, und zwar in der Regel mit roter Tinte. Eine weitere formale Gliederung wurde durch die Einfügung von Trennlinien erreicht. Senkrechte Trennlinien, die über die gesamte beschriftete Höhe gehen, grenzen einzelne Sprüche gegeneinander ab. Trennlinien, die unterhalb der Kopfzeile beginnen, subsumieren demzufolge einzelne Textelemente oder auch mehrere Sprüche unter einem Titel. Auch die Titelzeile kann durch eine obere und eine untere Linie gegen den Haupttext des daruntergeschriebenen Spruchs abgehoben sein. Ebenso wird das beschriebene Feld am unteren Rand mit einer Linie markiert.

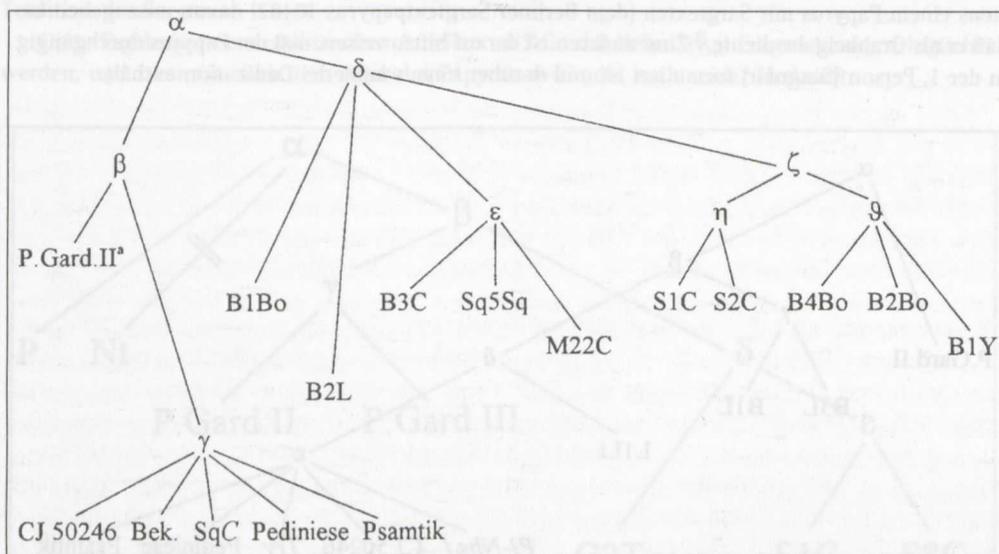


Abb. 1: Stemma zu CT 215.

Dieses deutlich erkennbare Grundschemata kann allerdings unterschiedlich ausgearbeitet sein und weist auch gewisse Inkonsistenzen auf. Auffällig ist vor allem, daß die Kopfzeile zwar über weite Strecken durch jeweils eine Linie oben und unten eingeschlossen ist, daß dann aber wieder auf diese Abgrenzung verzichtet wird.⁵ An einzelnen Stellen fehlt auch die senkrechte Trennlinie innerhalb einer Spruchsequenz, wo man sie eigentlich erwarten würde.⁶ Hierfür wird man zumindest teilweise Nachlässigkeiten des Schreibers verantwortlich machen können.

Aber auch inhaltlich ist der Papyrus einem klaren Aufbau unterworfen. Und zwar sind auf dem Papyrus jeweils mehrere Texte hintereinandergesetzt, die sich unter einem Thema zusammenfassen lassen. So beginnt der Papyrus mit neun Transformations- oder Verwandlungssprüchen, abzulesen an der Verwendung des Terminus *hpr m* "(sich) verwandeln in" (CT 986–988, CT 288, CT 989–993). Auf sie folgen zwei Sprüche, die sich mit Thot beschäftigen (CT 994–995), zu denen möglicherweise auch noch CT 996 zu zählen ist. Der sich anschließende Text (CT 997) läßt sich wegen seines hohen Zerstörungsgrades nicht zwingend zuordnen. Es folgen CT 120–128, neun Texte, die den Himmelsaufstieg des Verstorbenen thematisieren und denen zugleich ein Wortspiel um die Zahlenkette bis neun immanent ist. Diese Sequenz ist im übrigen bereits in Pyramiden des

Alten Reiches belegt (s. auch noch im folgenden). Daran wiederum schließen sich zwei Texte an (CT 998–999), die als Gemeinsamkeit die beiden einleitenden Worte *rh rn* haben, also “den Namen kennen” (usw.). An drei Stellen des Papyrus sind Sprüche zur Zeit noch unter “Varia” zusammengefaßt, da sich der Zusammenhalt der Texte noch nicht gänzlich erschließt. Es gibt aber bereits Hinweise darauf, daß auch diese Einteilung noch zu revidieren bzw. zu konkretisieren ist.

Wir haben demzufolge mit P.Gard.II eine Textsammlung vor uns, in der die Sprüche nach Themen gegliedert erfaßt sind. Diese Ordnung ist anderen Kriterien zur Seite zu stellen, mit denen für die Funktion des Papyrus als Vorlagenpapyrus (“master copy”) argumentiert werden kann. Die zumindest beabsichtigte Verwendung aller drei Gardinerpapyri zum Zweck der Weitergabe von Texten ist ja bereits früher angenommen worden.⁷ Indiz hierfür ist zum einen die Verwendung von Papyrus als Textträger. An dieser Einschätzung ändert auch die Tatsache nichts, daß bei wenigstens einem Papyrus mit Sargtexten (dem Berliner Sargtextpapyrus 10482) davon auszugehen ist, daß er als Grabbeigabe diente.⁸ Zum anderen ist darauf hinzuweisen, daß der Papyrus durchgängig in der 1. Person (Singular) formuliert ist und darüber hinaus keinerlei Dedikation enthält.

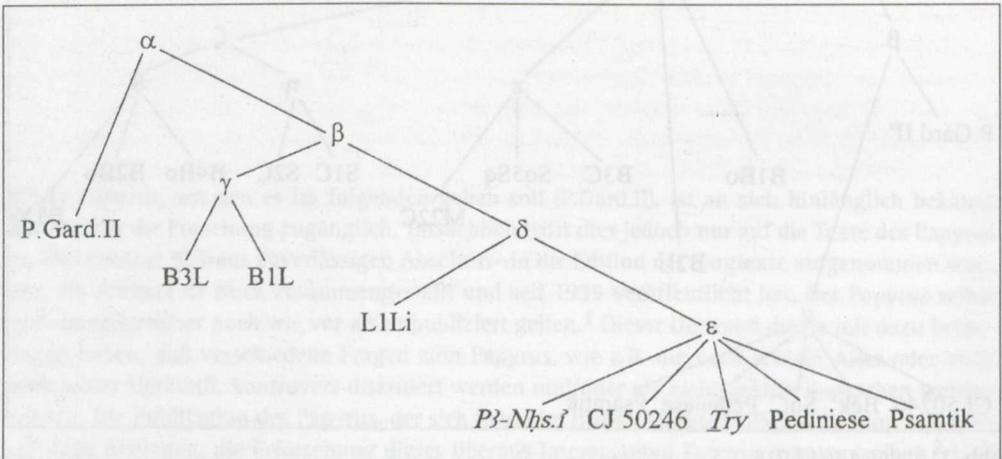


Abb. 2: Stemma zu CT 301.

Direkte Abschriften von P.Gard.II sind—dies sei vorweggenommen—nicht belegt. Es läßt sich aber die überlieferungsgeschichtliche Stellung von P.Gard.II recht klar bestimmen, die Stellung also, die der Papyrus bei der Weitergabe der Texte einnahm, die auf ihm belegt sind. Allerdings ist textkritisches Arbeiten, das allein eine entsprechende Aussage erlaubt, in nur eingeschränktem Maße möglich. Dies ist darin begründet, daß von den 73 Texten auf dem Papyrus 36 (und somit die Hälfte) überhaupt nur hier belegt sind, sonst aber nicht mehr. 15 weitere Texte kennen wir bislang nur von P.Gard.II und III, womit auch diese Texte für eine textkritische Analyse ausfallen. Es bleiben demnach 22 Sprüche, die mehr als zweimal überliefert sind und damit zumindest eine der Bedingungen für textkritisches Arbeiten erfüllen. Von diesen 22 Sprüchen eignen sich nicht alle in gleichem Maß für eine textkritische Analyse, einige aber eben doch, und darunter auch CT 215, dazu Abb. 1.⁹ Wie das Stemma zu CT 215 erkennen läßt, steht P.Gard.II recht weit oben im Stemma und damit früh innerhalb der Überlieferung des Textes. Vorlage b ist einzig mit einigen Textabweichungen zu begründen, die P.Gard.II mit diversen spätzeitlichen Textzeugen teilt, die

aus Saqqâra bzw. aus Heliopolis stammen. Ohne diese spätzeitlichen Abschriften würde die Vorlage b entfallen und P.Gard.II wäre direkt von a abhängig. Es ist außerdem erkennbar, daß P.Gard.II von der Tradition in Mittelägypten etwas separiert steht. Andere Sprüche wie z.B. CT 227 oder CT 301 (dazu Abb. 2, s. a. Anm. 9) bestätigen diese Einschätzungen, wonach P.Gard.II für eine recht frühe Überlieferung steht und zugleich keine besondere Nähe zu Textzeugen aus Mittelägypten aufweist. Besonders aufschlußreich ist allerdings die Spruchfolge CT 120 -128, die auch schon aus dem Alten Reich überliefert ist (dazu Abb. 3).¹⁰ Wie schon kurz erwähnt, kleidet diese Sequenz das behandelte Thema, den Himmelsaufstieg des Verstorbenen, in ein Wortspiel ein. P.Gard.II nimmt bei dieser Spruchfolge eine Mittlerstellung zwischen den Textbezeugungen aus der 6. Dynastie in Saqqâra - dies sind Phiops I. und Neith - und solchen aus dem Mittleren Reich in Ober- und Mittelägypten ein. G2T (aus al-Gabalain) steht dabei bekanntermaßen für eine frühe Tradition der Sargtexte.

Diese Ergebnisse der textkritischen Arbeiten an P.Gard.II ließen zwei Fragen immer dringlicher werden, und zwar die nach dem Alter des Papyrus sowie die nach seiner Herkunft.

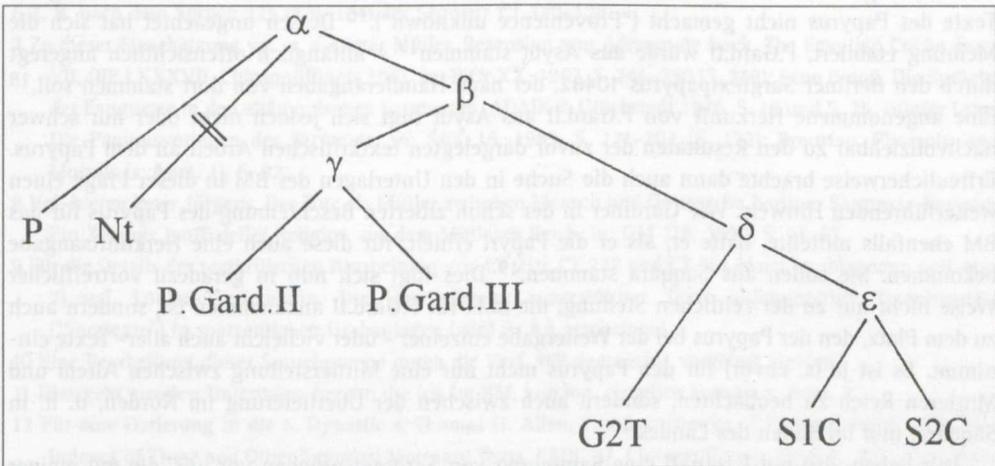


Abb. 3: Stemma zu CT 120-128.

Was den Entstehungszeitpunkt des Papyrus anbelangt, so stehen zwei Datierungsvorschläge im Raum, die verhältnismäßig stark voneinander abweichen. Gardiner war in einer Beschreibung des Papyrus für das BM davon ausgegangen, daß er aus dem Ende des Alten Reiches stammt.¹¹ Diese Einschätzung ist auch von anderen Wissenschaftlern und bis heute vertreten worden,¹² doch hat sich zugleich eine zweite Meinung in dieser Frage herauskristallisiert, die für den Beginn der 12. Dynastie als Entstehungszeitpunkt des Papyrus plädiert.¹³ In beiden Fällen, d.h. sowohl bei der frühen wie auch der späten Datierung (relativ gesehen natürlich) wird mit der Paläographie der Texte argumentiert, die eben in die eine oder andere Richtung weisen soll.

Das Stichwort "Datierung" ist in diesem Kontext letztlich mehrdeutig und somit auch etwas ungenau, denn Bezugsgröße kann der Textträger, können aber auch die Texte selbst sein. Wie bereits dargelegt, läßt sich für die textkritisch bearbeiteten Sprüche eine Zugehörigkeit der Versionen von P.Gard.II zu einer frühen Überlieferungsphase der jeweiligen Texte ableiten. Dies ist m.E. für alle Texte auf dem Papyrus anzunehmen. Grob läßt sich etwa das Ende der 6. Dynastie

in Betracht ziehen. Auch einzelne Schreibungen deuten auf eine Abfassung der Texte – frühestens – zu diesem Zeitpunkt hin, z. B. die Schreibung der Pronomen der 1. Person (Singular) mit Schilfblatt und sitzendem Mann. Sie kommt beim absoluten bzw. selbständigen Pronomen erst nach der 6. Dynastie auf.¹⁴ Ob damit aber zugleich der Zeitpunkt der Niederschrift der Texte auf dem Papyrus bestimmt werden kann, ist durchaus fraglich. Denn diese könnte auch noch später und dann auf der Grundlage einer relativ alten Vorlage erfolgt sein. Die Paläographie ist in dieser Situation natürlich das gefragte Kriterium.¹⁵ Eine Beurteilung der Handschrift fällt indes schwer, was einerseits auf Eigentümlichkeiten der Handschrift bei der Wiedergabe der einzelnen Zeichen und andererseits auf das nur in geringem Umfang vorhandene und nicht immer sicher datierte Vergleichsmaterial zurückzuführen ist. Nach einem ersten Durchgang durch die Paläographie des Papyrus und auf der Grundlage eines Vergleichs einzelner hieratischer Zeichen möchte ich derzeit davon ausgehen, daß auch die Beschriftung des Papyrus zum Ende der 6. Dynastie, wahrscheinlicher zu Beginn der "1. Zwischenzeit" erfolgte. Diese Frage kann aber noch nicht als abschließend behandelt angesehen werden, sondern erfordert weitere Arbeiten.

Eine Angabe dazu, woher P.Gard.II stammt, wurde von de Buck bei der Veröffentlichung der Texte des Papyrus nicht gemacht ("Provenience unknown").¹⁶ Dessen ungeachtet hat sich die Meinung etabliert, P.Gard.II würde aus Asyüt stammen¹⁷ – anfänglich offensichtlich angeregt durch den Berliner Sargtextpapyrus 10482, der nach Händlerangaben von dort stammen soll.¹⁸ Eine angenehme Herkunft von P.Gard.II aus Asyüt fügt sich jedoch nicht oder nur schwer nachvollziehbar zu den Resultaten der zuvor dargelegten textkritischen Arbeit an dem Papyrus. Erfreulicherweise brachte dann auch die Suche in den Unterlagen des BM in dieser Frage einen weiterführenden Hinweis. Wie Gardiner in der schon zitierten Beschreibung des Papyrus für das BM ebenfalls mitteilte, hatte er, als er die Papyri erhielt, für diese auch eine Herkunftsangabe bekommen. Sie sollen aus Saqqāra stammen.¹⁹ Dies fügt sich nun in geradezu vortrefflicher Weise nicht nur zu der zeitlichen Stellung, die m.E. für P.Gard.II anzunehmen ist, sondern auch zu dem Platz, den der Papyrus bei der Weitergabe einzelner - oder vielleicht auch aller- Texte einnimmt. Es ist ja (s. zuvor) für den Papyrus nicht nur eine Mittlerstellung zwischen Altem und Mittlerem Reich zu beobachten, sondern auch zwischen der Überlieferung im Norden, d. h. in Saqqāra, und im Süden des Landes.²⁰

Wir haben also mit P.Gard.II eine Sammlung von Sargtextsprüchen vor uns, die mit einiger Wahrscheinlichkeit in Saqqāra und möglicherweise schon zum Ende der 6. Dynastie oder dem Beginn der "1. Zwischenzeit" angefertigt wurde. Die Texte selbst werden aus der ausgehenden 6. Dynastie stammen.²¹ Der formale Aufbau des Papyrus wie auch seine inhaltliche Gliederung legen nahe, in ihm einen Vorlagenpapyrus zu sehen, der dazu diente, Texte von einem Textträger auf einen zweiten zu übertragen. Ob dieser Papyrus letztendlich auch tatsächlich dafür benutzt wurde (und nicht z. B. als Grabbeigabe Verwendung fand), läßt sich nicht mehr feststellen. Direkte Abschriften vom Papyrus jedenfalls sind nicht nachweisbar.

Manche Frage zu P.Gard.II wird man derzeit als noch nicht definitiv geklärt ansehen müssen, und manches ist noch weiter zu prüfen. So können diese Ausführungen nur eine Art Zwischenbericht sein. Für alles weitere ist auf die Publikation von P.Gard.II verweisen, die sich in Arbeit befindet.

Notes:

- 1 Die photographische Wiedergabe eines einzelnen Blattes des Papyrus findet sich bei Janine Bourriau, *Pharaohs and Mortals. Egyptian art in the Middle Kingdom*, Cambridge 1988, Abb. zu Nr. 64, S. 82.
- 2 Zu danken habe ich schon jetzt dem BM, London, und insbesondere William V. Davies für die erteilte Publikationserlaubnis sowie Richard B. Parkinson für seine stete und hilfsbereite Unterstützung bei meiner Arbeit an dem Papyrus.
- 3 Dies geht aus der Korrespondenz zwischen Gardiner und James H. Breasted hervor, die im Oriental Institute Museum (OIM), Chicago, aufbewahrt wird. Karen L. Wilson und John A. Larson vom OIM waren so freundlich, mir die entsprechenden Auszüge zukommen zu lassen, wofür ihnen gleichfalls schon an dieser Stelle gedankt sei.
- 4 Die entsprechenden Auskünfte verdanke ich zum Teil wiederum der im OIM archivierten Korrespondenz zwischen Gardiner und Breasted (s. die vorangehende Anm.) sowie Informationen aus den im BM aufbewahrten Unterlagen (vgl. Anm. 2).
- 5 Dies ist u.a. auf dem Verso der Fall.
- 6 Z. B. nach dem Spruch 125 (Kol. 164) der Sequenz CT 120–128.
- 7 Zu dieser Einschätzung vgl. u. a. Dieter Müller, Rezension von Adriaan de Buck, *The Egyptian Coffin Texts VII*, OIP LXXXVII, Chicago/Illinois 1961, in: *BiOr* XX, 1963, S. 246–250 (S. 248); Dino Bidoli, Die Sprüche der Fangnetze in den altägyptischen Sargtexten, *ADAIK* 9, Glückstadt 1976, S. 18 und S. 25; Günter Lapp, Die Papyrusvorlagen der Sargtexte, in: *SAK* 16, 1989, S. 171–202 (S. 172); Bourriau, *Pharaohs and Mortals* (s. Anm. 1), S. 82.
- 8 Vgl. hierzu Peter Jürgens, Der Tote als Mittler zwischen Mensch und Göttern im Berliner Sargtexte-Papyrus. Ein Zeugnis inoffizieller Religion aus dem Mittleren Reich, in: *GM* 116, 1990, S. 51–63.
- 9 Für die Details der textkritischen Bearbeitung von CT 215, CT 227 und CT 301 (dazu im folgenden und Abb. 2) vgl. Louise Gestermann, Die Überlieferung ausgewählter Texte altägyptischer Totenliteratur ("Sargtexte") in spätzeitlichen Grabanlagen (wird in *ÄA* erscheinen).
- 10 Eine Bearbeitung dieser Spruchgruppe durch die Verf. soll demnächst vorgelegt werden.
- 11 Dies geht aus den Unterlagen hervor, die ich im BM, London, einsehen konnte, s. Anm. 2.
- 12 Für eine Datierung in die 6. Dynastie s. Thomas G. Allen, *The Occurrences of Pyramid Texts with Cross Indexes of These and Other Egyptian Mortuary Texts*, SAOC 27, Chicago/Illinois 1950, S. 30f.; Alessandro Roccati, *La littérature historique sous l'Ancien Empire égyptien*, LAPO 11, Paris 1982, S. 18.
- 13 S. z. B. Bourriau, *Pharaohs and Mortals* (s. Anm. 1), S. 81f.
- 14 Elmar Edel, *Altägyptische Grammatik*, AnOr 34/39, Roma 1955/1964, § 173, S. 79f.; s.a. Wolfgang Schenkel, Eine Konkordanz zu den Sargtexten und die Graphien der 1. Person Singular, in: Harco Willems (Hrg.), *The World of the Coffin Texts. Proceedings of the Symposium Held on the Occasion of the 100th Birthday of Adriaan de Buck*, Leiden, December 17–19, 1992, *Egyptologische Uitgaven IX*, Leiden 1996, S. 115–127 (S. 122ff.).
- 15 Vgl. neben Georg Möller, *Hieratische Paläographie. Die ägyptische Buchschrift in ihrer Entwicklung von der frühen Dynastie bis zur römischen Kaiserzeit I*, Leipzig 1909, auch Hans Goedicke, *Old Hieratic Paleography*, Baltimore/Maryland 1988, der die Gardinerpapyri mit aufgenommen hat.
- 16 Adriaan de Buck, *The Egyptian Coffin Texts II*, OIP XLIX, Chicago/Illinois 1938, S. XII.
- 17 So z. B. D. Bidoli, Die Sprüche der Fangnetze (s. Anm. 7), S. 25; W. Schenkel, in: *The World of the Coffin Texts* (s. Anm. 14), S. 124f.
- 18 Hermann Grapow, Über einen ägyptischen Totenpapyrus aus dem frühen mittleren Reich, in: *SPAW XXV*, Berlin 1915, S. 376–384 (S. 377).
- 19 S. A. Alessandro Roccati, *Magia e letteratura Nell'Egitto del II millennio A.C.*, in: *Melanges Adolphe*

Gutbub, OrMonsp 2, Montpellier 1984, S. 201-210 (S. 208, Anm. 3).

- 20 Warum Gardiner bzw. de Buck den Hinweis auf Saqqāra nicht weitergaben, ließ sich bislang leider nicht klären.
- 21 Gleiche Eckdaten dürften für P.Gard.III und IV gelten, was aber noch genauer untersucht werden müßte.